

Der Heldrastein

- Felskanzel über dem Werratal

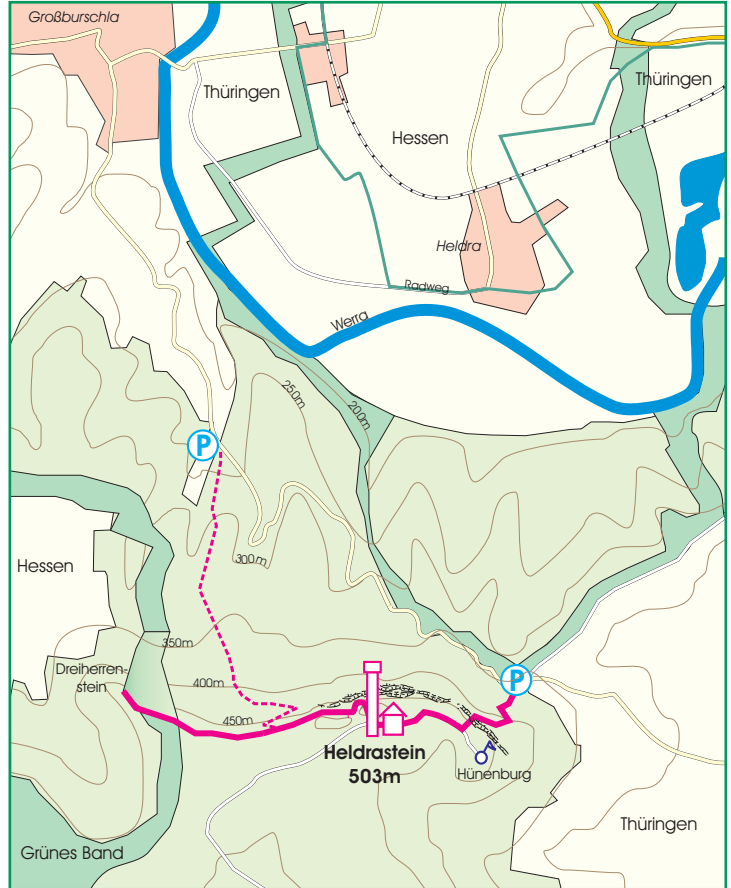
Wanderroute: Vom Parkplatz aus steiler Anstieg über einen Treppenweg auf ein lang gezogenes Gipfelplateau mit felsigen Steilabbrüchen, einem Gasthaus und einem Aussichtsturm. Vom Gasthaus zum nördlichen Ende des Plateaus, dem Dreiherrenstein. Aufstieg wie Abstieg. Länge: 4 km. Anstieg: 170 Höhenmeter. Gehzeit: 2 Stunden.

Der Heldrastein ist ein Vorposten des Nordens. Von hier geht der Blick weit in das Werrabergland, fast bis an die Grenze Niedersachsens. Ein Treppenweg führt den steilen, mit Felsen durchsetzten Hang hinauf zum Aussichtsturm. Wer nach dem anstrengenden Aufstieg eine Stärkung benötigt, der kann in die an Sonn- und Feiertagen von Mai bis Oktober von 10 bis 17 Uhr geöffnete Hütte unter dem Turm einkehren. Der Turm ist das ganze Jahr über offen.

Bereits während des Treppenaufstiegs kommt man an phantastischen Felsbildungen vorbei. Mit den im Wald ragenden gestuften Kalkwänden in die Höhe. Das Gestein ist voller Klüfte und Spalten und bietet Fledermäusen einen idealen Unterschlupf.

Berg in Bewegung

Am Ende der „Treppenstraße“ führt der Weg über eine Felsenschlucht, die nicht durch die Arbeit eines reißenen Flusses entstanden ist, sondern durch das langsame Abrutschen einer riesigen Felsplatte am Massiv des Hel-



drasteins. Doch keine Angst, der Wanderweg führt durch sicheres Gelände. Nach außen, zur Abbruchkante hin, ist der Berg aber weiterhin in Bewegung. Risse tun sich in dem brüchigen Kalkgestein auf, Wurzelwerk wird auseinandergerissen – der Berg lebt. Hinzu kommen senkrechte Felsabbrüche mit Höhen von bis zu 60 Metern. Das Gelände abseits des Weges ist also hoch gefährlich. Nicht so für Uhu und Wanderfalke, sie fühlen sich in den unzugänglichen Felsabbrüchen wohl. Hier ist ihr Nach-

wuchs sicher vor menschlichen Störungen.

Auslöser für das Abdriften der vordersten Felspartien ist das Regenwasser. Es sickert durch die Klüfte und Spalten des Kalkgesteins hinunter bis auf den tonigen Buntsandsteinsockel (Röt) des Berges. Die Tonschichten weichen auf, werden breiig und der obere Teil des Berges rutscht wie auf einer schiefen Ebene mm um mm talwärts, so lange bis es zu einem Bergsturz kommt. Die zahl-

reichen Felsbildungen und Steilabbrüche des Werraberglandes sind aufgrund solcher Rutschungen entstanden, von denen sich der größte Teil in prähistorischer Zeit abgespielt hat. Bergstürze hat es im Werrabergland aber auch noch im 17. Jahrhundert (Plesse, S. 101) und selbst in der Gegenwart (Hörne, S. 117) gegeben.

Hinter der Schlucht führt der Wanderweg über flacher werdendes Gelände und nach ein paar hundert Metern ist das Gipfelplateau mit dem schmalbeinigen Aussichtsturm und der Berghütte erreicht. Vor der Turmbesteigung sollte man den Blick von der nur 100 Meter vom Turm entfernten natürlichen Aussichtsplattform genießen. Tief unter uns fließt die Werra mit dem thüringischen Ort Großburschla am linken Ufer des Flusses und den hessischen Orten Altenburschla und Heldra am rechten Ufer. Den Horizont begrenzen die Tafelberge der Hessischen Schweiz, über die sich das Grüne Band bis nach Bad Sooden – Allendorf zieht.



Bergschlund am Heldrastein

Zum Dreierherrenstein

Zu DDR-Zeiten war der Heldrastein militärisches Sperrgebiet. Die Grenze zur BRD verlief unterhalb der Abbruchkante des Plateaus entlang der nach Großburschla führenden Straße. Die DDR ragte mit der Gemarkung Großburschla wie ein Kopf mit einem dünnen Hals in die Bundesrepublik hinein und der Ort war nur über diesen Hals - einen 1 km breiten Korridor - mit dem Hinterland der DDR verbunden. Von der Abbruchkante des Gipfelplateaus blickt man direkt auf diesen Korridor und selbstverständlich befanden sich hier Bunker der Grenztruppen. Die Horchposten

sind inzwischen bis auf die Grundmauern abgerissen. Sie haben damit das gleiche Schicksal erfahren wie das Gasthaus, das vor dem Ausbau der Grenze auf dem Plateau des Heldrasteins stand.

Wir folgen dem Wanderweg zum 1 km entfernten Dreierherrenstein. Zunächst bleibt die Szenerie dramatisch. Es geht unmittelbar an den Felswänden der Nordabstürze des Heldrasteins entlang. Nach ein paar hundert Metern machen wir mit Wald bestandene Abhänge den Felsen Platz. Für Abwechslung sorgen die Tafeln eines Naturlehrpfades. Nach 750 m errei-

chen wir das Grüne Band, das an der Abbruchkante endet. Die Waldentwicklung auf dem ehemaligen Grenzstreifen ist voll im Gange, ein Anschauungsobjekt, das interessanter ist als jede noch so gut gemeinte Infotafel. Einige Meter weiter und man steht an dem dreieckigen Dreierherrenstein. Wer die Inschrift „KP Reg. B. Cassel“ lesen kann (KP steht für Königreich Preußen), befindet sich bereits in Hessen. Eine Bronzetafel neueren Datums erklärt, wer die beiden anderen Herren sind: das Haus Sachsen-Weimar Eisenach (Gravur SWE) und das Königreich Preußen, einmal mit dem preußischen Adler als Wappen und ein-



Aussichtsturm auf dem Heldrastein



mal mit dem hessischen Löwen. Der Grund für die zweimalige Nennung Preußens: Kurhessen verlor 1866 seine Selbstständigkeit und fiel an Preußen. Eine Karte auf der Bronzetafel zeigt, in welcher exponierter Lage sich Großburschla befand.

Unser Rückweg ist im Falle des Heldrasteins mit dem Hinweg identisch. Man sollte bei guter Sicht auf keinen Fall die Besteigung des Turmes versäumen, der weit über die Baumwipfel hinausragt. Man kann bis in die Rhön schauen, wo unsere Wanderungen am Grünen Band begonnen haben.

Unser nächstes Ziel ist die Plesse, der Hausberg des hessischen Grenzstädtchens Wanfried. Die kürzeste Verbindung vom Heldrastein-Parkplatz nach Wanfried führt über die ehemalige „Enklave“ Großburschla, wobei man direkt unter den Felsabstürzen des Heldrasteins entlang fährt. Zu DDR-Zeiten wurde die Straße von der Stelle, an der sich heute der Wanderparkplatz befindet, bis zur ersten großen Kehre vom Stahlgitterzaun begleitet. Man mache sich klar, dass dies der einzige Verbindungsweg der Bürger von Großburschla mit der „Außenwelt“ war. In der Ortsmitte von Großburschla biegen wir rechts

ab. Es geht über die Werra und das Grüne Band zu dem in Hessen gelegenen Bahnhof von Großburschla, der für die Großburschlaer über Jahrzehnte unerreikbaar war. Als die Wende kam und die Menschen sich wieder frei bewegen konnten, war - Ironie des Schicksals - die Strecke inzwischen stillgelegt. Die Straße führt am Bahnhof vorbei zur B 250. Fünf km weiter ist Wanfried erreicht. Dort über die Marktstraße Richtung Erfurt. Am Ausgang der Altstadt rechts in die Plouescatstraße. Am Ende der Straße rechts und vor den nächsten, am Ortsrand gelegenen Wohnblocks auf einen Parkplatz.



Blick übers Werratal nach Norden



Nordabstürze des Heldrasteins